

Prof. Dr. Nicola Kaminski

Wie liest man eine Zeitschrift des 19. Jahrhunderts?

Erkundungen der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* 1816–1849

(Veranstaltungsnummer: 050524)

Mo 16–18

Raum: GB 02/60

Beginn: 11.4.2022

Als am 4. Januar 1816 die erste Nummer der *Wiener Zeitschrift* erscheint, noch unter dem Titel *Wiener-Moden-Zeitung*, acht Schriftseiten und ein koloriertes Modebild, da hat es den Anschein, als ginge es im engen Sinn des Wortes um eine Modezeitschrift. Schon daß die Zeitschrift ihr Redaktionsbüro „in der Putzwaaren-Handlung zu den drey Grazien“ hat, bei einem Hutmacher also, und die Modebilder nach den Entwürfen eines Wiener Damenschneiders gezeichnet und gestochen werden, scheint ein klarer Hinweis. Tatsächlich hat das Blatt aber ein deutlich umfassenderes Konzept von „Mode“, weshalb es sich bis Mitte 1817 sukzessive in *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* umbenennt. Die *Wiener Zeitschrift*, die zunächst wöchentlich, dann zweimal, ab 1818 dreimal pro Woche und später noch öfter erscheint, entwickelt sich in Wien schnell zu einer kulturellen Institution, durch ihre Theaterberichterstattung, durch die künstlerisch hochwertigen Modekupfer, die schon bald überall nachgestochen werden, allmählich auch durch den Erstdruck literarischer Texte. Ihr berühmtester Autor, den sie regelrecht entdeckt, ist ab 1840 Adalbert Stifter.

Wie liest man, wie erschließt man sich eine solche Zeitschrift des 19. Jahrhunderts, wenn es um mehr gehen soll als die Fortsetzungslektüre *eines* literarischen Textes? Wenn es auch um das Medium Zeitschrift geht und seine medienspezifischen, von der vertrauten Buchform differenten Logiken? Und warum ist das literaturwissenschaftlich wichtig? Wesentliche Faktoren der spezifischen Differenz von *Journal*literatur gegenüber der *Bücher*literatur sind die im Lauf der Zeit sich verändernde Materialität (von der ungebundenen Einzelnummer bis zum buchförmig gebundenen Journalband), die Verzeitlichung von Lektüre, die im Kopf jeder Nummer durch das publizistische Datum reflektiert wird, und die Tatsache, daß kein Text im Journal allein steht. In dieser Doppelperspektive, geleitet durch das systematische Interesse an der medialen Differenz und das historische Interesse an den Eigenarten der *Wiener Zeitschrift*, wollen wir in mehreren synchronen Schnitten (1816–18, 1828–31, 1840–42, 1844–46) diese Zeitschrift in je unterschiedlichen medialen Konstellationen erkunden und ausprobieren, wie man Zeitschriften lesen und (auch digital) erschließen kann.

Die *Wiener Zeitschrift* ist, mit wenigen Lücken (über die wir auch nachdenken werden), digital im Zeitungsportal ANNO der Österreichischen Staatsbibliothek in Wien greifbar:

<https://anno.onb.ac.at/anno-suche/#searchMode=complex&dateMode=period&from=1>

Wir werden im Seminar aber auch immer wieder mit Originalausgaben arbeiten.

Teilnahmevoraussetzungen: Als Teilnehmer gilt, wer in ANNO das erste halbe Jahr der *Wiener Zeitschrift* (4. Januar bis 29. Juni 1816) liest und mir bis zum 4. April auf 2–3 Seiten Lesebeobachtungen, Überlegungen, Fragen oder sonstige Eindrücke zum Selbstexperiment Zeitschriftenlektüre zukommen läßt (nicola.kaminski@rub.de).

Voraussetzung für einen Teilnahmenachweis sind regelmäßige aktive Mitarbeit sowie die Übernahme der Moderation einer Seminarsitzung. Außerdem muß jede/r Teilnehmer/in ab der zweiten Sitzung für jede Sitzung auf der Grundlage des Seminarplans und der vorbereitenden Lektüre ein halbseitiges Exposé erstellen. Für einen Leistungsnachweis ist zusätzlich eine schriftliche Hausarbeit (20 Seiten) anzufertigen oder eine halbstündige mündliche Prüfung zu absolvieren. Masterstudierende können in diesem Seminar keinen Leistungsnachweis, sondern nur einen Teilnahmenachweis erwerben.

Module:

SM Rhetorik, Poetik, Ästhetik, Literaturtheorie

SM Literatur und Medien, Mediengeschichte der Literatur

AM Literaturtheorie, Medientheorie und -praxis